

Sonntagsfreude

43/26 | Zweiundzwanzigster Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 30. August 2026

Zur 1. Lesung

In sogenannten Konfessionen – zu Deutsch: Bekenntnissen – beklagt sich Jeremia über eine Verschwörung gegen ihn. Er steht voll Unverständnis vor dem Erfolg der Gottlosen, leidet an Einsamkeit und der gegen ihn gerichteten Feindseligkeit, bittet um Heilung und Rettung. In seiner fünften und letzten Klage äußert er die Verzweiflung über seine Berufung. Gott habe ihn zum Prophetenamt überredet, obwohl es unweigerlich ins Leiden führe. Doch Gott hält zu ihm, er kannte ihn bereits vor seiner Geburt. Das bleibt das Fundament seines Lebens, selbst wenn er seine eigene Existenz verwünscht. Das hindert Jeremia nicht daran, Gott mit seinen Klagen zu überhäufen. Spricht das nicht sogar für ein tiefes Vertrauensverhältnis zwischen Gott und Jeremia, trotz allem? Wer Gott vertraut, der darf sich auch trauen, mit ihm zu hadern. Das Fundament der Liebe, die mich umfängt, erträgt meine Klage. Aber es entbindet mich nicht davon, meine Berufung zu erfüllen.

1. Lesung Jer 20,7-9

Du hast mich betört, o HERR, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, „Gewalt und Unterdrückung“ muss ich rufen. Denn das Wort des HERRN bringt mir den ganzen Tag nur Hohn und Spott. Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so brannte in meinem Herzen ein Feuer,

Sonntagsfreude

eingeschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es auszuhalten, vermochte es aber nicht.

Antwortpsalm Ps 63 (62)

Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.

Zur 2. Lesung

Im letzten Teil seines Briefes an die Gemeinde in Rom führt Paulus konkret aus, was das Leben als Christin und Christ bedeutet – nachdem er zuvor über elf Kapitel beschrieben hat, dass mit dem Christus-Ereignis zwischen Gott und Mensch alles anders geworden ist. Weder das eigene Gewissen noch die quälenden Lebensrätsel noch sonst irgendetwas zwischen Himmel und Erde kann sich zwischen uns und Gott drängen. Das bringt Paulus dazu, zu einem geistigen Gottesdienst zu ermutigen. Wer an Christus glaubt, ist kein Aktivist oder „nur“ ein fröhlicher und geduldiger Mensch. Wer mit Christus unterwegs ist, muss sich damit auseinandersetzen, wie der Alltag des Lebens mit dem Glauben zusammenhängt. Wo dieser Zusammenhang verloren geht, stellen sich Frömmerei oder Gleichgültigkeit ein. Glaube bedeutet, sich immer wieder neu verwandeln und prüfen zu lassen. Glaube ist kein sanftes Ruhekissen: Er macht ruhig und unruhig zugleich.

2. Lesung Röm 12,1-2

Ich ermahne euch, Schwestern und Brüder, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen – als euren geistigen Gottesdienst. Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!

Zum Evangelium

Nach dem vorausgegangenen Bekenntnis des Petrus, dass Jesus der verheißene Messias sei, kündigt Matthäus nun in der Mitte seines Evangeliums an, dass der Weg Jesu nach Jerusalem und in den Tod führen wird. Dahinter steht das göttliche Muss: Gott hat den Weg Jesu vorgezeichnet. Das ist für die Jünger, allen voran Petrus, nicht der Weg zur Befreiung, von dem sie geträumt haben. Wo bleibt die Revolution gegen die römische Besatzung? Bedeutet der Tod nicht die finale Niederlage? Doch Jesus stellt menschliche Vorstellungen vom Kopf auf die Füße: Nachfolge bedeutet, sich und sein Leben ganz in Gottes Hand zu legen und sich von eigenen Wunschträumen frei zu machen. Die Bitte im Vaterunser, dass nicht wir unsere eigenen Vorstellungen mit Gottes Reich garnieren dürfen, sondern Gott selbst sein Reich aufrichten möge, erinnert uns an diese Worte Jesu und weist uns den Weg.

Evangelium Mt 16,21-27

In jener Zeit begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären: Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet und am dritten Tag auferweckt werden. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen, und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mir dir geschehen! Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt

Sonntags*freude*

gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Den Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.

Texte aus: Messbuch 2026, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Samstag, 05.09., 20:00 Uhr: Orgel um Acht